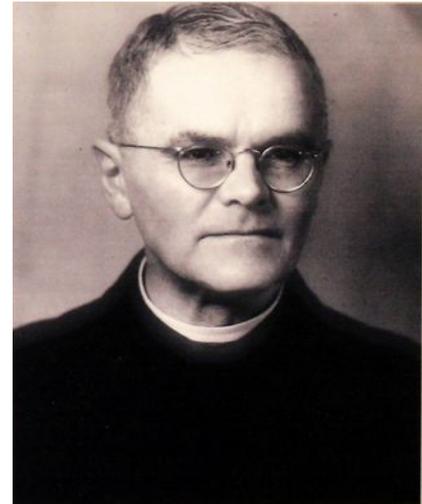


## Dekan Dr. August Willburger 1882-1952

Fridolin August kam am 6.3. 1882 in Harmen Gemeinde Haslach als Sohn von Karl Martin Willburger und Crescentia Schöllhorn aus Schöllhorn zur Welt. Sein Vater war Bauer in Harmen, heute ein Ortsteil von Rot an der Rot. (im Stammbaum Haslacher Linie Tafel 6)

Der Pfarrer in Haslach und spätere Dekan Müller erkannte wohl die Begabung des Kindes, obwohl er sich aufgrund seiner Linkshändigkeit schwer mit dem Schreiben tat. Seine handschriftlichen Notizen sind sehr krakelig und nur schwer zu lesen.



Pfarrer Müller erteilte August fast ein Jahr Privatunterricht und so konnte August im Herbst 1899 im Konvikt in Ehingen seine gymnasiale Schullaufbahn im Internat beginnen.

1903 begann er im Wilhemstift in Tübingen mit dem Studium der Theologie, erhielt für seine wissenschaftliche Arbeit im Jahr 1906 einen Preis der theologischen Fakultät und schloss das Studium 1907 ab.

Am 15. Juli 1908 wurde er in Rottenburg durch Bischof Keppler zum Priester geweiht; die Primiz feierte er am 19. Juli 1908 in Haslach.

Am 20.8.1908 wurde er Vikar in Neckarsulm. Ab 1910 war er als Repetent (Seminardozent) für Geschichte am katholischen Wilhelmsstift in Tübingen. Von 1911-1913 belegt er an der Universität Vorlesungen im Bereich Geschichte und Kirchengeschichte. 1911 legte er die „Pfarr-Konkurs-Prüfung“ mit der Note 1b ab, wie er immer wieder in seinen späteren Bewerbungsschreiben vermerkte.

1912 erschien ein kleines Buch von ihm über „das Collegium illustre zu Tübingen“, hierbei handelt es sich um die herzogliche Hofschule, später die erste Ritterakademie im deutschsprachigen Raum.

1914 legte er das „examen rigorosum“ der philosophischen Fakultät mit „magna cum laude“ ab und erhielt so seinen Dokortitel.

Die Anregung zu seiner Doktorarbeit erhielt er vom Historiker Professor Dr. Heinrich Günter. Günter arbeitete zu diesem Zeitpunkt für die württembergische Kommission für Landesgeschichte an einer Quellensammlung über den Abt von Weingarten und Ochsenhausen Gerwig Blarer während der Reformationszeit.

August Willburger sammelte nun die Quellen zu den Bischöfen von Konstanz zu dieser Zeit, beschränkte sich für seine Doktorarbeit aufgrund der gesammelten Fülle auf die Zeit 1496-1537; die Zeit 1537-1561 blieb unaufgearbeitete „Sammlung“, die er, wie er in Mitteilungen in den 30-er Jahren an das Ordinariat schrieb, auch noch in Angriff nehmen wollte.



Das Thema war „Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen und die Glaubensspaltung (Dissertation 1917, in Freiburg als Buch erschienen).

Der evangelische Tübinger Kirchenhistoriker Gustav Bossert schreibt in einer Rezension über die Arbeit: „Der katholische Pfarrer Willburger in Oberopfingen..erweist sich als tüchtiger Forscher. Er hat ein umfassendes Material, das bis jetzt noch nie so vollständig benutzt wurde..durchforscht und kann nun ein sehr willkommenes Bild der ersten Jahre der Reformationszeit im Bistum Konstanz bieten..er beleuchtet die Ursachen der Reformation scharf. Die Aufrichtigkeit der Darstellung macht einen sehr guten Eindruck, namentlich aber sein maßvolles Urteil.. Manichfach berührt sich Willburger mit den Arbeiten des Ref. (Anm. Bossert) über die Reformation Württembergs. Selbstverständlich ist das Urteil vom Standpunkt des Katholiken da und dort anders als das des Protestanten...“

Im Herbst 1914 bis zum September 1915 wird er als Lazarettgeistlicher in Tübingen geführt.

Am 14.9.1916 übernimmt er als Pfarrer die Kirchengemeinde in Oberopfingen. Ab 1919 ist er als bischöflicher Kommissär im Dekanat Leutkirch für die Schulaufsicht der katholischen Religionslehre zuständig.



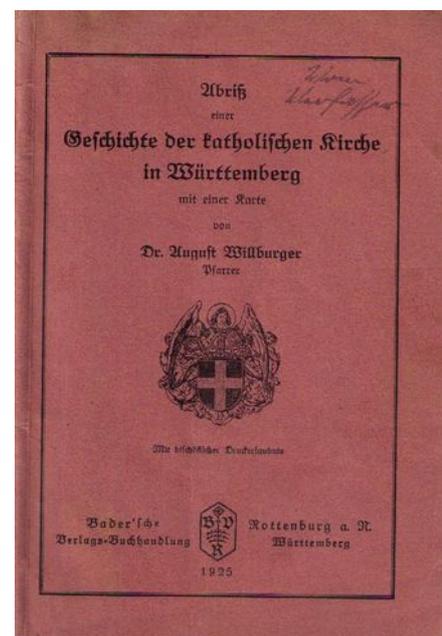
1917 fällt er beim Obstpflücken im Pfarrgarten von der Leiter und benötigt Ersatz, welcher ihm von Rottenburg auch gewährt wird, was wohl nicht immer so einfach war.

1925 erschien „Abriß einer Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg“; diese war auch als Lehrbuch für Schulen gedacht. Auch einige weitere Schriften sind für den Schuleinsatz entstanden.

Er organisiert in Oberopfingen regelmäßig Veranstaltungen des Katholischen Volksvereines. „in Dr. Willburger hatten die Oberopfinger einen weltoffenen Geistlichen, der dem Neuen gegenüber aufgeschlossen war“ [Chronik Oberopfingen S.341]. Er schrieb in dieser Zeit viele Artikel in den Zeitungen sowohl unter seinem eigenen Namen als auch unter Kürzeln „r“, „W“ und „§“; vielleicht findet einmal jemand die Zeit die Zeitschriften danach zu durchsuchen.

Er befasste sich intensiv mit der Prämonstratenserabtei Rot an der Rot. 1926 erschien sein Werk „Das Prämonstratenser-Kloster Rot, Oberamt Leutkirch; 1126-1926.“ Ein Jahr später gab er „Rot an der Rot , seine Geschichte und seine beiden Kirchen“ heraus. In diesem Buch erstellte er die erste Äbteleiste des Klosters. Bei seinen Recherchen im Klosterarchiv ist er immer wieder über die Dienstmannen des Klosters, eben die Willburger gestoßen. In seiner Dissertation ist auf S. 121 ..Jos Wilburger im Bregenzerwald .... erwähnt. Er kannte also schon damals die Vorarlberger Linie.

1929 erhält Dr. August Willburger einen ersten Preis von Philips für seine Reklameverse auf Lautsprecher und Radios.



Ab 1926 bewirbt er sich nach 10 Jahren in Oberopfingen mehrfach für eine andere Pfarrstelle, wobei er darauf hinweist, dass er seinen Vater bei sich hat und mit diesem nicht aus Oberschwaben wegziehen will. 1929 relativiert er dies und will wegen des besser erträglichen Klimas doch ins Unterland nach Igersheim ziehen. In mehreren Bewerbungen bringt er zur Sprache, dass er selber magenkrank sei und strenge Diät halten muss, weswegen er keine Stelle annehmen kann, bei der ein Kaplan mit am Essenstisch sitzt. Er erwähnt auch immer wieder seine literarischen Arbeiten die sich inzwischen auf etwa 50 belaufen (Anm. bislang sind deutlich weniger bekannt; vermutlich sind es auch mehrere Zeitungsartikel) und möchte eine Stelle bei der genügend Zeit zur „Beschäftigung mit wissenschaftlichen, besonders kirchengeschichtlichen Studien“. Bei seiner Bewerbung für Herlazhofen erwähnt er die Fortsetzung seiner Dissertation, zu der bereits die Materialien gesammelt sind. Auch arbeitet an einer Geschichte der freien Reichsstadt Leutkirch und der Leutkircher Heide bereits mit der Verlagsfirma Bernklau aus Leutkirch zusammen. Es dauert 5 Jahre bis er eine andere Gemeinde bekommt

[Bewerbungen 1926 Ellwangen a. Jagst, Stadtpfarrei; Hosskirch; 1927 Ertingen und Dietenheim; 1929 Altshausen, Igersheim, Ummendorf, Herlazhofen; 1930 Niederwangen, Schemmerberg, Baustetten, Weissenau; 1931 Willerazhofen]

Es sind aus dieser Zeit von ihm mehrere Briefe überliefert, in denen er sich mit der Familiengeschichte befasst. 1942 fasst er seine bisherigen Erkenntnisse zusammen und verweist auch auf den Vorarlberger Ursprung der Willburger und gibt an, dass sie eben ab 1664 in Oberschwaben nachzuweisen sind.

In einem Schreiben vom 29.1. 1942 (im Sippenarchiv vorhanden) schreibt er: „Vielleicht besteht in besseren Zeiten einmal Lust und Gelegenheit, etwa in Lingenau, einen Familientag abzuhalten“

In seiner weiteren schriftstellerischen Tätigkeit verfasste er „Wie aus „Schwaben Christen wurden“ . Sein letztes Buch erschien 1954 „Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg“, das er zusammen mit Hermann Tüchle herausgab.

Er war über seine Pfarrei hinaus bekannt und hatte als Historiker einen Ruf, daher war er als Pfarrer von Oberopfingen 1930 im Arbeitsausschuß für die Errichtung eines Heimatmuseum für das Oberamt Leutkirch, das 1931 in Leutkirch eingeweiht wurde.

Am 26.7.1931 übernahm er die Pfarrei in Willerazhofen und wurde am 20.12.1935 zum Dekan des Dekanates Leutkirch gewählt. Ein Amt das er bis 1951 ausübte. Aufgrund seiner vielfältigen Aufgaben als Dekan bewirbt er sich um die Stelle in Urlau, da er hier mit dem Bahnanschluss besser seine Aufgaben wahrnehmen kann.

Im Oktober 1936 wird er als Pfarrer in Urlau investitiert.

Als Pfarrer in Urlau trägt er seinen Teil dazu bei, dass es zum Ende des 2. Weltkrieges nicht zur großen Katastrophe im Allgäu kommt. In seinem Pfarrsprengel liegt ein großes Munitionslager der Wehrmacht. Hier sind in dieser Zeit etwas 20.000 Tonnen konventionelle



Munition und eben soviel chemische Kampfstoffe u.a. Sarin gelagert. Zeitweilig ist der Dekan auch für die seelsorgerische Betreuung der französischen Gefangenen zuständig, die alle 3 Wochen in die Kirche nach Urlau dürfen. 1941 wird der Feldarzt des Lagers im Pfarrhof einquartiert. Auch über das Wachpersonal hat der Dekan Verbindung zum Munitionslager. Hitlers Befehl den anrückenden Alliierten Truppen nur „verbrannte Erde“ zu überlassen (Nero-Befehl), sah auch die Sprengung des Munitionslagers vor. Dies hätte nicht nur lokal, sondern für das gesamte Voralpenland verheerende Folgen gehabt.



Zusammen mit dem kurz zuvor nach Urlau versetzten Kommandanten Major Zöllner, der in August Willburger einen Vertrauten gefunden hatte, und dem Sanitätsoffizier Jung verzögerten sie mit geschickten Täuschungsmanövern die Sprengung.

Dekan Willburger verlas den Sprengungstermin von der Kanzel. Major Zöllner hatte vorher ABC-Schutzmasken und Babymasken in der Bevölkerung verteilen lassen, was in der Bevölkerung ziemliche Unruhe verursachte, aber das war gewollt. Schließlich sollte den führenden Nazis ja vorgegaukelt werden, dass die Sprengung tatsächlich geplant war. Am 28. April 1945 konnte Sanitätsoffizier Jung schließlich das Lager unversehrt an die Franzosen übergeben. Näheres ist im Buch „Die Geschichte der Muna Urlau“ von G. Blank; B. Kahl; M. Hufschmied nachzulesen.

Am 23.7.1948 feiert er sein 40-jähriges Priesterjubiläum [Schwäbische Zeitung]

Als Dekan weihte er 1949 in Haslach die neuen Glocken, die 1942 „für den Endsieg“ aus der Gemeinde weggenommen worden waren. Das hat er bestimmt sehr gerne gemacht, weil Harmen ja praktisch zu Haslach gehört hatte.

1951 leidet August Willburger an Anämie und „Darmgeschwulst“ und lässt sich daher auch von seinem Dekansamt entheben.

Fridolin August Willburger starb am 19. Januar 1952 um 4 Uhr 45 im Pfarrhaus in Urlau an Magenkrebs; seine Haushälterin Luise Schlichting war in seiner Todestunde zugegen. Die Beerdigung fand am 23. Januar statt. In der Schwäbischen Zeitung vom 25.1.1952 heißt es dazu von einer „...ergreifenden Trauerkundgebung für einen Geistlichen und Seelsorger von hoher Qualität ... - wohl noch nie sah Urlau eine solch große Zahl von Trauergästen, an ihrer Spitze H.H. Domdekan Dr. Storr aus Rottenburg und etwa 50 Geistliche...



## Seine Literarischen Werke:

Das Collegium illustre zu Tübingen - Tübingen : Verlag des Bürgervereins, 1912; 33 Seiten

Verschiedene Rezensionen in den Jahren 1914-1922 in: Theologische Quartalsschrift hrsg. von Professoren der Katholischen Theologie an der Universität Tübingen

Dissertation: Die Konstanzer Bischöfe Hugo von Landenberg, Balthasar Merklin, Johann von Lupfen (1496-1537) und die Glaubensspaltung - Münster i. W. : Aschendorff, (1917) 316 Seiten.

Dr. Georg Oswald in Geislingen. Ein Pfarrer der Reformationszeit, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 1. Jahrgang(1917), Heft 3 , S. 35-40.

Lic. Vinzenz Hartweg. Ein schwäbischer Pfarrer der Reformationszeit, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 1. Jahrgang(1917), Heft 5 , S. 76-78.

Die kirchliche Versorgung der Reichsstadt Biberach vor der Glaubensspaltung, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 2. Jahrgang (1918/19), Heft 1, S. 3-7.

Grundsätze für eine katholische Volksausgabe des Neuen Testaments, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 2. Jahrgang (1918/19), Heft 2 und 3 , S. 25-30, 54-60.

Das Einkommen des heutigen Dekanats Leutkirch vor der Reformation, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 3. Jahrgang (1919/20), Heft 1; S. 4-13.

Woher der Siegeslauf der Reformation; - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 4. Jahrgang (1920/21), Heft 11; S. 252-258; 5. Jahrgang Heft 2; S. 25-28

Arbeitsprinzip und Katechismusunterricht; - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 4. Jahrgang (1920/21), Heft 3 und 4; 5 S. 4-62, 77-83

Schwäbischer Kirchenbaueifer im Jahrhundert vor der Glaubensspaltung - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 7. Jahrgang (1923/24), Heft 1/2/3; S. 1-4, 25-28, 49-52

Wie kann dem Mechanismus der Kinder beim Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars entgegengearbeitet werden; - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 8. Jahrgang (1924/25), Heft 5; S. 136-147

War der Bauernkrieg 1525 eine religiöse Bewegung? - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 9. Jahrgang (1925/26), Heft 2; S. 33-38

Geistliche als Teilnehmer am Bauernkrieg 1525- In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 9. Jahrgang (1925/26), Heft ; S. 71-76

Das zahlenmäßige Wachsen der Diasporagemeinden seit 100 Jahren - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 9. Jahrgang (1925/26), Heft ; S. 129-139

Abriss einer Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg - Rottenburg (1925)

Fünfundzwanzig Jahre katholische Kirche in Württemberg, in: Dr. Paul Wilhelm von Keppler. Fünfundzwanzig Jahre Bischof, fünfzig Jahre Priester. Festschrift, Stuttgart 1925, S. 92-118.

Willburger, August u. Walser, Alfons; Das Prämonstratenser Kloster Rot OA. Leutkirch 1126-1926; Rot (1926) 56 Seiten

Die Säkularisation und die Aufhebung der Prämonstratenserklöster Württemberg, in: Freiburger Diözesan-Archiv 55 (1927), S. 259-294.

Klöster und Klosterleute in Württemberg vor 100 Jahren, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie 11. Jahrgang (1927/28), Heft 1-3; S. 10-28.

Erlebnisunterricht in der Katechese; - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 12. Jahrgang (1928/29), Heft 4; S. 98-108

Hexenverfolgung in Württemberg, in: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie, 13. Jahrgang (1929/30), Heft 5 und 6; S. 135-145, 167-173

Aus mittelalterlichen Landeskapitelsstatuten des Bistums Konstanz - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 14. Jahrgang (1930/31) Hefte ; S. 257-260, 299-303

Die Erziehungspersönlichkeit des Katecheten - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 16. Jahrgang (1932/33), Heft 12; S. 376-382

Wie die Schwaben Christen wurden (Aus Schwabens Vergangenheit 25), Stuttgart 1933 Keplerhaus-Verlag (32 Seiten).

„Auch“-Leichenreden vor 100 Jahren. - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 17. Jahrgang (1933/34), Heft 8 und 9; S. 240-244, 269-274

Georg III., Truchseß von Waldburg, der Bauernjörg (Aus Schwabens Vergangenheit 28), Stuttgart [1934] (32 S.).

Das Frühchristentum in Schwaben und seine Behandlung im Unterricht, in: Magazin für Pädagogik 97 (1934), S. 53-59.

Das betrachtende Gebet im Religionsunterricht - In: Rottenburger Monatsschrift für praktische Theologie; 18. Jahrgang (1934/35), Heft 10; S. 289-297

Eine Erinnerung an die Jahrtausendfeier in Einsiedeln aus unserem Bezirk; Zeitungsbericht (verm Allgäuer Volksfreund) vom 20. November 1934 Nr. 276/277

Die Geschichte der Pfarrei Willerzhofen in 5 Teilen; in: „Allgäuer Volksfreund“ 1934

Die Sühnekreuze im Oberamt Leutkirch; in: „Allgäuer Volksfreund“ vom 3. und 5. 1. 1935

"Wann die Pest regieret..." Das große Sterben in Herlzhofen und Friesenhofen 1628/29 und 1635; in: Allgäuer Geschichtsfreund 1935, Nummer 38 der neuen Folge. Herausgegeben vom Historischen Verein Allgäu.

Wann die Pest regieret. Das große Sterben in Friesenhofen vor 300 Jahren; in: „Allgäuer Volksfreund“ vom 23. und 25.3.1935

Der Bauernkrieg im Oberamt Leutkirch, in: „Allgäuer Volksfreund“ ? 1935

Der Dreißigjährige Krieg im Oberamt Leutkirch; in: „Allgäuer Volksfreund“ in mehreren Fortsetzungen vom 25.5.-8.6.1935

Die Pest in Herlzhofen 1629 und 1635; in: „Allgäuer Volksfreund“ vom 23. und 24.8. 1935

Die Vereinödung im Oberamt Leutkirch, in: „Schwäbische Zeitung“ vom 22.-29. Okt. 1946

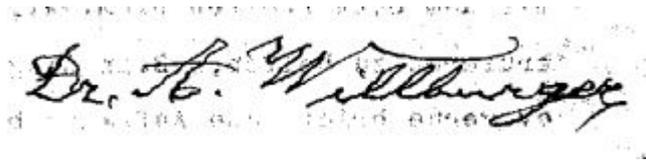
Geschichte der katholischen Kirche in Württemberg –Willburger, August und Tüchle, Hermann; Rottenburg a. N. : Badersches Verlagshaus, (1954)

August Willburger/Alfons Walser, Rot an der Rot. Seine Geschichte und seine beiden Kirchen, überarbeitet und ergänzt von Walter Stemmer, Neuburg/Donau 1965 (72 S.)

Grundstock zu einer Geschichte der Pfarrei Urlaub; Sammlung loser Blätter; 1944/45

Lose Blätter zur Geschichte des Landkapitels Leutkirch-Isny (137 Seiten im Dekanatsarchiv) ohne Datum

Pfarrchronik von Urlaub; geschrieben 1936-1952

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. H. Willburger". The signature is written in a cursive style and is centered on a light-colored background.